

schen Reichs von 1871 bis 1945, an die sich um 1900 eine reichhaltige Literatur anschloß, die den Unterschied von Bundesstaat und Staatenbund theoretisch fassen wollte (Jellinek, Zorn, Le Fur). Forsyth will zeigen, daß es trotz der häufigen Änderungen der Terminologie von Pufendorfs „Staatsystem“ bis Carl Schmitts „Bund“ eine deutliche Kontinuität der Theorie gegeben hat.

2.6.3 Friedenspläne

Vergleiche auch die im 6. Kapitel referierte Literatur zu klassischen Friedensplänen der frühen Neuzeit (S. 301-316).

Meulen, Jacob ter

Der Gedanke der Internationalen Organisation in seiner Entwicklung. – Den Haag : Nijhoff

[1]. – 1300 – 1800. – 1917

2, 1. – 1798 – 1870. – 1929

2, 2. – 1867 – 1889. – 1940

Nach einem kurzen Überblick über die Fülle der Ordnungsvorstellungen im Laufe der Geschichte (Kaiserreich, Papsttum, Rechtsgemeinschaft, Christenheit, Naturrecht, Gleichgewicht, Weltstaat), wird das Thema klar begrenzt: Ter Meulen stellt die Friedenspläne seit Dubois vor, mit biographischem Material und ausführlichen Zitaten. Er interessiert sich vor allem für die Einzelheiten der Institutionen, die diese Pläne vorsehen. Komplexere Vorstellungen zur Reform der internationalen Beziehungen, wie sie Dubois, Crucé, Penn, Bentham haben, bleiben undeutlich. Nur Kant (und Fichte) tauen ter Meulen kurz auf. Der 2. Band wird, je weiter er sich von 1800 entfernt, immer mehr eine schier endlose Parade von Projekten. Dafür freilich ein unübertroffener Überblick.

Wynner, Edith ; Lloyd, Georgia

Searchlight on Peace Plans : Choose Your Road to World Government. – enlarged ed. – New York : Dutton, 1949. – 607 S. (1. Auflage 1944)

Eine Auflistung von 150 „theoretischen Plänen“ aus den Jahren 1306 bis 1944 und 70 föderalistischen „praktischen Versuchen“ vom Alten Ägypten 1375 vor Chr. bis zum Nordatlantikvertrag 1949. Wie ter Meulen vor allem an den formalen Aspekten der Institutionen interessiert, die übersichtlich nach einem einheitlichen Schema präsentiert werden. Wichtig als Überblick für die neueren Jahrzehnte, die ter Meulen nicht mehr behandelt.

Archibugi, Daniele

Peace and Democracy : Why such an Unhappy Marriage? in: European Values in International Relations / ed. by Vilho Harle. – Tampere : TAPRI, 1989 (Research Reports / Tampere Peace Research Institute ; 38) S. 33-86

Eine kürzere Fassung in: Review of International Studies 18 (1992) 295-317

Die Theoretiker des Friedens und die Theoretiker der Demokratie haben wenig konkrete Bezugspunkte. Gerade aber weil auch neuere Friedenstheorien diesen Bezug nicht hergestellt haben, bleibt ein Interesse an der Tradition der Friedenspläne. Archibugi unterscheidet drei Modelle, die vom 17. bis ins 20. Jahrhundert in verschiedener Form immer wieder begegnen: Internationale Organisation der Souveräne (mit strikter Trennung von innen und außen und allenfalls indirekter Einwirkung auf Demokratisierung); gemeinsame parlamentarische Vertretung der Bürger verschiedener Staaten (tatsächlich eine Versöhnung von Demokratie und Frieden, taugt aber eher für eine regionale Integration als für eine universelle Organisation); Kosmopolitismus (als ein Versuch, die Vertretung der einzelnen Staaten und die Vertretung der Gesamtheit der Bürger zu verbinden).

2.6.4 Gerechtigkeit

Philosophie der Gerechtigkeit : Texte von der Antike bis zur Gegenwart / hrsg. von Christoph Horn und Nico Scarano. – Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2002. – 509 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft ; 1563)

Texte von Platon, Aristoteles, Epikur, Cicero, Augustinus, Anselm von Canterbury, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Dante, Hobbes, Spinoza, Pufendorf, Leibniz, Hume, Rousseau, Kant, Hegel, John Stuart Mill, Sidgwick, Marx, Nietzsche, Radbruch, Perelman, Kelsen, Hart, Rawls, Nozik, MacIntyre, Derrida, Young, Habermas, Höffe, Sen. Kaum Einleitungen, selten mehr als 20 Seiten Text.

2.6.5 Gewalt

Lienemann, Wolfgang

Gewalt und Gewaltverzicht : Studien zur abendländischen Vorgeschichte der gegenwärtigen Wahrnehmung von Gewalt. – München : Kaiser, 1982. – 295 S. (Forschungen und Berichte der Evangelischen Studiengemeinschaft ; 36)

Eine Geschichte von der Hebräischen Bibel über das Neue Testament und die Alte Kirche, über Mittelalter und Reformation bis in die Gegenwart. Lienemann berücksichtigt ein sehr breites Spektrum von Gewalt vom staatlichen Gewaltmonopol und der Herrengewalt über Sklaven und Hörige bis zu politischer Gewalt im Widerstand und pazifistischem Gewaltverzicht. Ein Versuch auch die Legitimität der Gewalt theologisch zu verstehen. Außer den biblischen Texten werden ausführlicher besprochen: Luther, Vitoria, Hobbes, Kant, Hegel, Marx.

2.6.6 Kosmopolitismus

Kosmopolitismus war mehr eine Idee von Schriftstellern als von Theoretikern und deshalb haben Literaturwissenschaftler darüber mehr geschrieben als Historiker